

Merseburger Kurier

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt Merseburg
Freitag den 9. Februar 1923

Anzeigenpreis: Für den achtspaltigen Wochensatz 50 H., für den zehnspaltigen 60 H., für den einzeiligen 70 H., für den zweizeiligen 80 H., für den dreizeiligen 90 H., für den vierzeiligen 100 H., für den fünfzeiligen 110 H., für den sechszeiligen 120 H., für den siebenzeiligen 130 H., für den achtzeiligen 140 H., für den neunzeiligen 150 H., für den zehnzeiligen 160 H., für den elfzeiligen 170 H., für den zwölfzeiligen 180 H., für den dreizehnzeiligen 190 H., für den vierzehnzeiligen 200 H., für den fünfzehnzeiligen 210 H., für den sechzehnzeiligen 220 H., für den siebenzehnzeiligen 230 H., für den achtzehnzeiligen 240 H., für den neunzehnzeiligen 250 H., für den zwanzigzeiligen 260 H., für den einundzwanzigzeiligen 270 H., für den zweiundzwanzigzeiligen 280 H., für den dreiundzwanzigzeiligen 290 H., für den vierundzwanzigzeiligen 300 H., für den fünfundzwanzigzeiligen 310 H., für den sechsfundzwanzigzeiligen 320 H., für den siebenfundzwanzigzeiligen 330 H., für den achtfundzwanzigzeiligen 340 H., für den neunfundzwanzigzeiligen 350 H., für den zehnfundzwanzigzeiligen 360 H., für den elffundzwanzigzeiligen 370 H., für den zwölffundzwanzigzeiligen 380 H., für den dreizehnfundzwanzigzeiligen 390 H., für den vierzehnfundzwanzigzeiligen 400 H., für den fünfzehnfundzwanzigzeiligen 410 H., für den sechsfundzwanzigzeiligen 420 H., für den siebenfundzwanzigzeiligen 430 H., für den achtfundzwanzigzeiligen 440 H., für den neunfundzwanzigzeiligen 450 H., für den zehnfundzwanzigzeiligen 460 H., für den elffundzwanzigzeiligen 470 H., für den zwölffundzwanzigzeiligen 480 H., für den dreizehnfundzwanzigzeiligen 490 H., für den vierzehnfundzwanzigzeiligen 500 H., für den fünfzehnfundzwanzigzeiligen 510 H., für den sechsfundzwanzigzeiligen 520 H., für den siebenfundzwanzigzeiligen 530 H., für den achtfundzwanzigzeiligen 540 H., für den neunfundzwanzigzeiligen 550 H., für den zehnfundzwanzigzeiligen 560 H., für den elffundzwanzigzeiligen 570 H., für den zwölffundzwanzigzeiligen 580 H., für den dreizehnfundzwanzigzeiligen 590 H., für den vierzehnfundzwanzigzeiligen 600 H., für den fünfzehnfundzwanzigzeiligen 610 H., für den sechsfundzwanzigzeiligen 620 H., für den siebenfundzwanzigzeiligen 630 H., für den achtfundzwanzigzeiligen 640 H., für den neunfundzwanzigzeiligen 650 H., für den zehnfundzwanzigzeiligen 660 H., für den elffundzwanzigzeiligen 670 H., für den zwölffundzwanzigzeiligen 680 H., für den dreizehnfundzwanzigzeiligen 690 H., für den vierzehnfundzwanzigzeiligen 700 H., für den fünfzehnfundzwanzigzeiligen 710 H., für den sechsfundzwanzigzeiligen 720 H., für den siebenfundzwanzigzeiligen 730 H., für den achtfundzwanzigzeiligen 740 H., für den neunfundzwanzigzeiligen 750 H., für den zehnfundzwanzigzeiligen 760 H., für den elffundzwanzigzeiligen 770 H., für den zwölffundzwanzigzeiligen 780 H., für den dreizehnfundzwanzigzeiligen 790 H., für den vierzehnfundzwanzigzeiligen 800 H., für den fünfzehnfundzwanzigzeiligen 810 H., für den sechsfundzwanzigzeiligen 820 H., für den siebenfundzwanzigzeiligen 830 H., für den achtfundzwanzigzeiligen 840 H., für den neunfundzwanzigzeiligen 850 H., für den zehnfundzwanzigzeiligen 860 H., für den elffundzwanzigzeiligen 870 H., für den zwölffundzwanzigzeiligen 880 H., für den dreizehnfundzwanzigzeiligen 890 H., für den vierzehnfundzwanzigzeiligen 900 H., für den fünfzehnfundzwanzigzeiligen 910 H., für den sechsfundzwanzigzeiligen 920 H., für den siebenfundzwanzigzeiligen 930 H., für den achtfundzwanzigzeiligen 940 H., für den neunfundzwanzigzeiligen 950 H., für den zehnfundzwanzigzeiligen 960 H., für den elffundzwanzigzeiligen 970 H., für den zwölffundzwanzigzeiligen 980 H., für den dreizehnfundzwanzigzeiligen 990 H., für den vierzehnfundzwanzigzeiligen 1000 H.

Ar. 34.

Freitag den 9. Februar 1923

49. Jahrg.

Die französische Sprache in den deutschen Schulen

Paris, 9. Febr. (Vria-Telegr.) Das anhaltische Ministerium verleiht, daß in allen höheren Schulen Anhalts, die bisher als ersten fremdsprachlichen Unterricht Französisch hatten, statt dessen das Englische eingeführt wird.

Damit ist, wenn auch erst in einem kleinen Maße, Bahn gebrochen für eine vernünftige Neuorientierung des Unterrichts in modernen Sprachen, die schon lange gefordert, aber bei dem bekannten Beharrungsvermögen deutscher Behörden immer wieder in Erfüllung gezeugt wurde.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Man muß von Anfang an feststellen, daß eine derartige Maßnahme nicht aus formalistischen Vorurteilen vorzunehmen zu werden darf. Dazu müssen auch die Bildungsbedürfnisse des heutigen Schulalters in die Rechnung gezogen werden. In der Tat ist es in Deutschland (und zwar nicht nur in Deutschland) eine Tatsache, daß die Schulpflichtigen des 19. Jahrhunderts in der Regel keine Fremdsprachen lernten, sondern nur die deutsche Muttersprache. Die Schulpflichtigen des 20. Jahrhunderts sind aber anders. Sie sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Pflicht, eine Fremdsprache zu lernen. Und diese Fremdsprache ist nicht mehr Latein, sondern Englisch oder Französisch.

Belgien gegen Frankreichs Gewaltmethode?

Weitere Ausdehnung der Besetzung in Baden. — Dollar 31000.

Paris, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Im Ministerium des Äußeren wird berichtet, daß Belgien die von Frankreich angewandten Methoden im Ruhrgebiet für unzulässig halte und dies der französischen Regierung mitgeteilt habe. Gegenwärtig sind belgisch-französische Verhandlungen im Gange zur Erzielung eines einheitlichen Vorgehens.

(Da Belgien bisher stets dem großen Nachbar bei folgen mußten, ist von dem belgischen Einmarsch nichts zu erwarten. Sollte es darüber gelingen, die Besetzung zu verdrängen, so wird in dem Ruhrgebiet nur eine Besetzung der Lage im Ruhrgebiet vorhanden sein. Aber als Einmarsch, um die Besetzung zu verdrängen, ist die vorstehende Meldung doch wichtig.)

Ausdehnung der badischen Besetzung.

Freiburg, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Die badische Besetzung des Ruhrgebietes wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die badische Besetzung des Ruhrgebietes wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die badische Besetzung des Ruhrgebietes wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Neue Eingriffe in die Rheinlande.

Düsseldorf, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Die Rheinlande sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Rheinlande sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Rheinlande sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Währungsfrage.

Paris, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Die Währungsfrage wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Währungsfrage wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Währungsfrage wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Leiden im besetzten Gebiet.

Seit als Ordnungstruppen.

Wiesbaden, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Leiden im besetzten Gebiet sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Belgien gegen Frankreichs Gewaltmethode?

Weitere Ausdehnung der Besetzung in Baden. — Dollar 31000.

Paris, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Im Ministerium des Äußeren wird berichtet, daß Belgien die von Frankreich angewandten Methoden im Ruhrgebiet für unzulässig halte und dies der französischen Regierung mitgeteilt habe. Gegenwärtig sind belgisch-französische Verhandlungen im Gange zur Erzielung eines einheitlichen Vorgehens.

(Da Belgien bisher stets dem großen Nachbar bei folgen mußten, ist von dem belgischen Einmarsch nichts zu erwarten. Sollte es darüber gelingen, die Besetzung zu verdrängen, so wird in dem Ruhrgebiet nur eine Besetzung der Lage im Ruhrgebiet vorhanden sein. Aber als Einmarsch, um die Besetzung zu verdrängen, ist die vorstehende Meldung doch wichtig.)

Ausdehnung der badischen Besetzung.

Freiburg, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Die badische Besetzung des Ruhrgebietes wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die badische Besetzung des Ruhrgebietes wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die badische Besetzung des Ruhrgebietes wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Neue Eingriffe in die Rheinlande.

Düsseldorf, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Die Rheinlande sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Rheinlande sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Rheinlande sind durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Währungsfrage.

Paris, 9. Febr. (Zentralblatt unterer Berliner Redaktion.) Die Währungsfrage wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Währungsfrage wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Währungsfrage wird durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Schlacht von Wanne.

Die Schlacht von Wanne.

Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert. Die Schlacht von Wanne wurde durch die Besetzung der badischen Grenzgebiete erweitert.

Anger. Die die... (Advertisement for a business or service)

Holz-Verkauf! Sonnabend, d. 10. 2. 1923... (Advertisement for wood sale)

Bauplatz über Gartenland für... (Advertisement for building plots)

Neue Unterzüge... (Advertisement for undergarments)

Photo-Apparat... (Advertisement for a camera)

Tenorhorn... (Advertisement for a tenor horn)

Post-Gebühren... (Advertisement for postage fees)

Sonnabends geöffnet!... (Advertisement for a shop)

Alle Bücher... (Advertisement for books)

Zahlung... (Advertisement for a payment service)

Möbel! Bettstellen... (Advertisement for furniture)

M. Fuchs... (Advertisement for a business)

Möbl. Zimmer... (Advertisement for a furnished room)

Möbl. Zimmer... (Advertisement for a furnished room)

Schlafstelle... (Advertisement for a sleeping place)

1 bis 1 1/2 Millionen... (Advertisement for a large sum of money)

Nachruf! In tiefer Trauer... (Obituary notice)

Nachruf! In tiefer Trauer... (Obituary notice)

Blancke-Werke... (Advertisement for Blancke-Werke)

Nachruf! Nach langer schwerer Krankheit... (Obituary notice)

Richard Martin... (Advertisement for Richard Martin)

Emilie Bierwirth... (Advertisement for Emilie Bierwirth)

Beth's Gesellschaftshaus... (Advertisement for Beth's Gesellschaftshaus)

Das Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken.

Von Dr. Walter Schreiber, Mitgl. des Landtag.

Am 26. Januar d. J. hat der Preussische Landtag ein Gesetz verabschiedet, das für Grundstücksverträge die Genehmigungspflicht einführt. Ausgenommen sind die Rechte über Grundstücke, die aus übertragbaren in Land 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Wichtiges vom Tage.

Die gehen im Reichsanwältersministerium geführten Verhandlungen mit den Eisenwerkverwaltungen über die Annullierung der Beschlüsse, die durch die Reichsanwältersverwaltung an die fortgeschrittenen Unternehmen für die Annullierung...

Die am Samstag in Göttingen gemachten, sind die letzten amerikanischen Goldbarren aus Deutschland eingetroffen. Sie wurden mit Panzerwagen und Geschützbesatzung und von einer großen Menge Soldaten bewahrt. Eine Annullierung des Kongresses wird die Soldaten willkommen sein.

Der Reichstag hat in seiner Donnerstag-Sitzung eine Debatte angenommen, durch die die Angelegenheiten der Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert wird.

Landeshauptmann von Bielefeld hat sich nach München abgesetzt.

Die Reichswehrverwaltung hat die deutsche Presse verurteilt eine Kampagne, die gegen die neue Reichsanwältersverwaltung und die Reichswehr durch die deutsche Presse im Reich wurde die Sorge der Reichswehrverwaltung über die Haltung der Presse in Bezug auf die Reichswehrverwaltung...

Vom Standpunkt der Gemeinverwaltungen aus wäre ein solches Vorhaben nicht zu empfehlen, da es in vielen Fällen die Gemeinverwaltungen auf eine unangenehme Weise in Anspruch nehmen würde, wenn sie die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Das Gesetz über die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik.

Am Samstag hat das Reichsministerium für die Wirtschaftspolitik...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Folgen der französischen Industriepolitik sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Einwirkung des Saargebietes in das französische Volkstum, die im Jahre 1920 fälschlich erprobt, hat eine Bedeutung, die weit über das Saargebiet hinausreicht. Obwohl die deutsche wie die französische Bevölkerung durch die Maßnahmen auf dem Gebiet...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Auswirkungen des Saargebietes auf das Volk, die Industrie und die Wirtschaft des Saargebietes sind ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie wird die Annullierung der Beschlüsse über 4,2 Millionen Mark erörtert...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Die Einführung des Gesetzes wird mit Befriedigung die unerschütterliche Unterstützung der Bevölkerung, die in manchen Fällen...

Am häuslichen Herd

Wöchentliche Beilage zum Merseburger Korrespondent

Nr. 6

Merseburg 9. Februar

1923

Abschied.

Kein Wort, auch nicht das kleinste, kann ich sagen,
Wozu das Herz den vollen Schlag verwehrt;
Die Stunde drängt, gerüstet steht der Wagen,
Es ist die Fahrt der Heimat abgekehrt.

Gehst immerhin — denn eure Tat ist euer —
Und widerrust, was einst das Herz gebot;
Und kauft, wenn dieser Preis euch nicht zu teuer,
Dafür euch in der Heimat euer Brot!

Ich aber kann des Landes nicht, des eignen,
In Schmerz verstummte Klagen mißverstehn;
Ich kann die stillen Gräber nicht verleugnen,
Wie tief sie jetzt in Unkraut auch vergehn. —

Du, deren zarte Augen mich befragen, —
Der dich mir gab, gesegnet sei der Tag!
Laß nur dein Herz an meinem Herzen schlagen
Und zage nicht! Es ist derselbe Schlag.

Es strömt die Lust — die Knaben stehn und lauschen,
Vom Strand herüber bringt ein Mädchenrei;
Das ist die Flut! Das ist des Meeres Rauschen;
Ihr kennt es wohl; wir waren oft dabei.

Von meinem Arm in dieser letzten Stunde
Blickt einmal noch ins weite Land hinaus,
Und merkt es wohl, es steht auf diesem Grunde,
Wo wir auch weilen, unser Vaterhaus.

Wir scheiden jetzt, bis dieser Zeit Beschwerde
Ein andrer Tag, ein besserer, gesühnt;
Denn Raum ist auf der heimatischen Erde
Für Freunde nur und was den Fremden dient.

Doch ist's das flehentliche von den Gebeten,
Ihr mögt dereinst, wenn mir es nicht vergönnt,
Mit festem Fuß auf diese Scholle treten,
Von der sich jetzt mein heißes Auge trennt! —

Und du, mein Kind, mein jüngstes, dessen Wiege
Auch noch auf diesem teuren Boden stand,
Hör mich! — denn alles andere ist Lüge —
Kein Mann gedeihet ohne Vaterland!

Kamst du den Sinn, den diese Worte führen,
Mit deiner Kinderseele nicht verstehn,
So soll es wie ein Schauer dich berühren
Und wie ein Pulsschlag in dein Leben gehn!

Theodor Storm (1853).

Adalises Ehe.

Roman von Erich Eckenstein.

8) (Nachdruck verboten.)
„Damals waren wir auf der Hochzeitsreise. Da hatte ich Ferien.“
„So laß mich doch allein in die Stadt zurück. Um diesen Preis
will ich selbst auf die Villa verzichten und die Wohnung im Gottulan-
haus beibehalten. Dort sind mir deine Eltern Schutz genug vor der
Welt —“

„Adalife!“
Sie sah nicht die brohende Falte, die auf seiner Stirn entstand.
Sie klammerte sich schmeichelnd an seinen Arm.
„Laß mich, Leo. Erlaube es. Du kommst ja über Sonntag immer
kommen. Und bald kommst du doch überhaupt wieder ganz in die
Stadt!“

Er starrte sie finster an.
„Das könntest du wirklich, Adalife? Von mir gehen?“
„Ja, gehe ja nur voraus, Leo. Nicht wahr, du erlaubst es?“
Mit einer bestigen Bewegung schüttelte er sie von sich ab.
„Nein!“
„Leo?“
„Nein, sage ich. Du bleibst, wo du hingehörst — bei deinem
Mann!“

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß.
Den ganzen Vormittag ging Adalife von Zimmer zu Zimmer,
treppauf, treppab, unstill und nirgends Ruhe findend, in dem großen
Wohnhaus von Karolinenruhe umher.
Es lag breit und behäbig, mehr langgestreckt als hoch, inmitten
des Parks, der sich weit hinaus bis zu den Wäldern, die das Eich-
keimertal gegen Norden begrenzen.

Im Park gab es eine wohlangeordnete Gärtnerei mit Treib- und
Glashäusern. Seitwärts vom Park gegen das Dorf zu stand auf
Wiesenland eine ganze Kolonie größerer und kleinerer Gebäude von
einer Mauer umschlossen: Das Wirtschaftsgebiet von Karolinenruhe.
Im Herrenhaus hatte der alte Gottulan viel Häßliches zu-
sammengetragen und, von Frau Karoline unterstützt, eine Reihe
äußert behaglicher Räume geschaffen. So die große „Dauerküche“
mit einem echten Schloßburger Kachelofen, buntdarmten Truben und
Schränken und einer sehr wertvollen Sammlung alten Binnengeschirrs,
das auf umlaufenden Wänden die Wände schmückte. Wände und
Decken waren holzgetäfel, der lange Tisch in der Mitte mit ge-
kreuzten Beinen ralt, aus schwerem Eichenholz.

Hier wurde gegessen, wenn die Familie vollzählig oder Gäste
anwesend waren. Sonst in einem anstößenden kleineren Zimmer.
Auch eine altpolnische Spinnstube gab es mit Erker und Buchen-
schreien und echten alten Spinnrädern.

Adalife, die bisher stets nur in dem Seitenflügel geblieben war,
wo ihre Wohnung lag, hatte das alles noch nicht gesehen. Sie sah
es auch nicht. Es war nur eine innere Unruhe, die sie von Raum
zu Raum trieb. Als es Mittag wurde, kehrte sie wieder in ihr
Schlafzimmer zurück und schloß sich ein.

Ein Weilchen später klopfte Frau Knothe an. Der gnädige Herr
sei zurück. Und ob angerichtet werden könne? Wie — er kam nicht
selbst? Er schickte einfach die Wirtschaftlerin? Nachdem er sich „so“
betragen hatte am Vormittag.

„Lassen Sie nur auftragen, Frau Knothe. Ich habe Kopf-
schmerzen und werde nicht bei Tisch erscheinen“, rief sie dann durch
die Tür zurück.

Adalife war überzeugt, daß Leo nur gleich befragt selbst kommen
würde, um nach ihr zu sehen, daß er sich dabei entschuldigen und sich
bemühen würde, sie zu verzeihen. Und sie nahm sich vor, diese Ver-
söhnungstimmung bei ihm auszunutzen für ihre Wünsche.

Aber er kam nicht. Er kam auch später nicht, ehe er nach Sieben-
stein fuhr. Adalife sah hinter dem Fenstervorhang verstohlen hinaus,
als sein Auto vorfuhr und knatternd an der Haustür stehen blieb.
Leo erschien sogleich, stieg ein und gab das Zeichen zur Abfahrt. Er
sah nicht im mindesten kleinlaut aus, sondern ganz vergnügt. Und
er fuhr weg, ohne auch nur den kleinsten flüchtigsten Blick nach den
Schlafzimmerfenstern hinauf zu werfen.

Sie konnte es nicht fassen. Was war er denn nur für ein Mensch?

Plötzlich bemerkte Adalife, daß der Regen aufgehört, die Nebel
sich zertheilt hatten und heller Sonnenschein aus einem Karblanen,
wie Atlas glänzenden Frühlingshimmel niederstrahlte. Wie ein
Wunder erschien es ihr, da sie so verurken in ihre Gedanken ge-
wesen war, daß ihr die Wandlung draußen entgangen war.
Und da ihr vor dem einsamen, langen Nachmittag dasheim graute,
beschloß sie, einen Spaziergang zu machen. Nach dem Wald hin.
Dort würde es hoffentlich nicht so grundlos schmutzig sein, wie auf den
Wegen in der Talsohle. Denn der Wald stieg sanft an und bestand
zum größten Teil aus Nadelholz, zwischen dem die noch unbelaubten
Büchen gedehntlich ihre grauen Äste gen Himmel redeten.

Im Flur traf sie zu ihrem Ärger wieder Frau Knothe, deren
halb bemühter, halb lauernder Blick sich neugierig forschend auf sie
richtete.

„Gnädige Frau, gehen aus?“

„Ja“, antwortete Abalisse kurz und hochmütig, denn sie fand, daß es die Wirtshauslerin gar nichts angehe, was sie zu tun beabsichtige. Der gnädige Herr lassen der gnädigen Frau sagen, sie möge nicht mit dem Abendessen auf ihn warten. Er werde in Siebenstein essen und wahrscheinlich erst sehr spät heimkehren.“

„Es ist gut“, rief Abalisse und schritt scheinbar unbefangen an der Wirtshauslerin vorüber dem Ausgang zu. In Wirklichkeit flog er ihr alle Pulse in sorniger Empörung.

Das wagte er ihr zu bieten. Ja, glaube er denn wirklich, daß sie sich ein solches Benehmen gefallen lassen werde? Jetzt erst recht würde sie auf ihrem Willen bestehen. Ihm zum Trotz. So oder so.

Im Wald war's herrlich. Der Nabelboden fast trocken, und auf den Waldwiesen waren Frühlingsblumen wie ein buntes Teppich ausgestreut. Wie warmer, würziger Asten wehte die milde Frühlingsluft unter den Bäumen hin. Überall ein Duft von Erde, Weiden und Gras. Im Gezwirg sangen die Vögel um die Wette. Argendwo schrie sogar schon ein Stuckad. Wunderbar belebend und beruhigend zugleich wirkte das alles auf Abalisses Nerven. Die stürmische Erregung legte sich, ihre Gedanken begannen ruhiger zu arbeiten. Aber fort wollte sie trocknen von Karolinenruhe, und zwar heute noch. Wenn Leo spät heimkehren würde, sollte er sie nicht mehr vorfinden. Um neun Uhr ging ein Zug von Gießstein ab. Den wollte sie benützen.

Frau Knothe brauchte gar nichts von der ganzen Geschichte zu merken. Liesbeth sollte packen helfen und sie dann begleiten. Ganz heimlich wollten sie sich dann aus dem Hause heben. Je mehr Abalisse alle Einzelheiten ihres Plans bedachte, desto einfacher erschien er ihr. Die beste Wohnung — das Ei des Kolumbus. Woan erst Streit und Auseinandersetzungen? Leo war ja doch ein Tatmensch. Wärdten also Taten ihn belehren, wenn es Worte nicht konnten.

Inzwischen war sie, mechanisch dem nächstbesten Weg folgend, immer tiefer in den Wald hineingekommen und stand nun plötzlich vor einer großen Lichtung, deren Mitte ein reizendes Schloßchen in Rokokoform einnahm.

Gelbliche Mauern, grüne Fensterläden und ein heisses, durch eine ziemlich aufgebaute Maniarbe geteiltes Dach. In den Erdgeschossenfenstern, die wunderbar ausgebaute Gitter hatten, standen trotz der frühen Jahreszeit blühende Pelargonien, feuriger, zartrosa und weiß. Vor dem hölzernen, geschweiften Tor in der Mitte des Schloßchens standen rechts und links weisshäutige Bänke mit Lattegründchen.

Zwei ungeheuer hohe und buschige Tannen umrahmten das Tor von beiden Seiten, daher eine kurzrasige Wiese, von einem schunngerade auf das Tor zuführenden Kiesweg geteilt — die Fortleitung des Waldpfades, den Abalisse gekommen war. Alles atmete tiefe Stille und Frieden. Kein lebendes Wesen war ringsum zu sehen.

Abalisse stand und schaute. Die Stille ringsum, die verdeckte Lage des Schloßchens, das scheinbare Fehlen jedes menschlichen Wesens verliehen dem Bild einen vornehmlichen, an Märchen gemahnenden Hauber.

Plötzlich fiel ihr ein: Das konnte nur Mairingen sein, das Jagdschloß, von dem Göttilians erzählt hatten, dessen Besitzer gestorben war und das gegenwärtig zum Verkauf stand.

Sie dachte mit bitterem Lächeln an ihre Träume von Jagden und großartigiger Gesellschaft. . . . Wie hübsch hätte sich das hier machen lassen . . . wenn Leo ein anderer gewesen wäre!

Dann kam ihr der Wunsch, da sie einmal hier war, das Innere des Schloßchens sich wenigstens anzusehen. Jrgend jemand mußte ja doch hier wohnen, denn ein Flügel des Tores stand offen und die grünen Bänke an den Fenstern waren auch zurückgeschlagen. Auch erinnerte sie sich nun, daß Leo einmal von einem alten Förster Gienhart gesprochen hatte, der mit seiner Frau in Mairingen wohnte und die Aufsicht des Jagdquartals betrugte.

Sie ging also auf das Haus zu und trat ein. Auch hier niemand. Kühl und leer dehnte sich vor ihr ein hallenartiger Flur mit Eichenstufen und vielen Weichen an den Wänden. Aber hinter einer der zahlreich hier mündenden Türen schlug jetzt ein Hund an. Zugleich brang eine gedämpfte Männerstimme an ihr Ohr.

Entschlossen ging Abalisse auf die Tür zu und klopfte an. „Herein“, rief jemand. Sie öffnete, sah zwei Männer an einem Tische sitzen, Papiere zwischen sich ausgebreitet, einen sehr alten, weisshäutigen und . . . und . . . erschrocken wich sie zurück . . .

Der andere Mann, jung, schlank, elegant trotz des einfachen Jagdanzuges, war Prinz Löwentreu. Er hatte sich auch bereits erhoben und kam freudig überroscht auf sie zu.

„Welch wunderbarer Zufall, Gnädigste! Wenn das keine glückliche Vorbedeutung für mich ist, dann gibt es überhaupt nichts dergestalt!“

Er zog ihre Hand an die Lippen und sah ihr sichtlich bewegt in das tieferröthete Gesicht.

Abalisse hatte ihren Schreck noch nicht überwunden. Sein Anblick weckte die verstaubte Erinnerung an jenes Zusammenreffen bei Eva Martini, wo er ihr seine Liebe gestanden und sie geliebt hatte. Sie — die Braut eines anderen!

Wie mehr seitdem hätte sie unbefangen an ihn denken können. Immer überfiele sie dabei ein seltsames Gefühl, aus Eham, Enttäuschung und schuldhaftiger Reue gemischt. Er hatte sie doch geliebt! Liebt sie vielleicht noch. Und wenn sie nur gewartet hätte . . . aber hier brachen ihre Gedanken immer ab.

Und nun standen sie einander so plötzlich und unerwartet wieder gegenüber! Sie nahm sich gewaltsam zusammen.

„Ja, es ist ein komischer Zufall“, sagte sie. „Ich war im Wald spazieren gegangen und stand plötzlich vor diesem Schloßchen, das ich nicht kannte und das wohl Mairingen ist, nicht wahr?“

„Ja. Gefällt es Ihnen, Gnädigste?“

„Aber sehr! Es sieht ja ganz märchenhaft romantisch aus. Wie ein verwunschenes Schloß. Ich dachte erst, es sei ganz unbewohnt, bis ich mich erinnerte, daß ein Förster hier wohnen soll. Den wollte

ich bitten, mir die Zimmer zu zeigen. Aber Sie, Durchlaucht? Wie kommen Sie denn gerade nach Mairingen?“

„Auf die natürlichste Weise der Welt: Ich bin seit gestern Besitzer von Mairingen und besprach eben mit Herrn Förster Gienhart — den ich mir hiermit erlaube, Ihnen vorzustellen — die Neuerrichtung der ziemlich vernachlässigten Räume.“

„O — Sie haben das Schloß gekauft?“

„Ja. Das Jagdrevier ist gut, grenzt jenseits an unser Birkenheider Revier. Ich gedente schon im Herbst, wenn das Schloß erst ein wenig hergerichtet ist, hier große Jagden zu veranstalten, bei denen Sie und Ihr Herr Gemahl hofentlich meine Gäste sein werden.“

„Mein Mann ist, glaube ich, kein Jäger . . .“ sagte Abalisse gestreut, während sie schmerzlich dachte: „Also er wird meinen Traum wahr machen! Unter seiner Leitung wird das Dornröschenschloß zu neuem, glänzenden Leben erwachen . . . und nicht einmal dabei sein und zusehen werde ich dürfen! Denn Leo hat ja wie Zeit oder Interesse für etwas anderes als seine Geschäfte . . .“

Sie hätte weinen mögen vor Zorn. Und dann schlich plötzlich wieder der Gedanke durch ihre Seele: „Tätest du gewartet.“

„Gergerlich warf sie den Kopf zurück.“

„Ich muß nun gehen, Durchlaucht.“

„Ach . . . wie schade, darf ich Ihnen denn nicht die Zimmer zeigen?“ fragte er enttäuscht. „Sie wollten doch . . .“

„Ein andermal. Heute ist es schon zu spät.“

Sie neigte stützig den Kopf gegen Förster Gienhart, nicht dem Fürsten zu und stand im nächsten Augenblick schon draußen auf der Wiese, wo sie tief aufatmete.

„Ich verstehe, daß Sie Eile haben, heim zu kommen, teuerste gnädige Frau! Wenn man so kurz betrauert ist und schuldhaftig erwarret wird . . . aber so grausam werden Sie doch nicht sein, mir zu verbieten, Sie wenigstens bis an den Waldrand zu begleiten!“

Abalisse war nicht so grausam. Sie sagte zwar nicht ja, aber auch nicht nein, und so schritten sie plaudernd nebeneinander hin durch den sonnendurchleuchteten Wald mit seinen Frühlingswundern.

Löwentreu gab sich alle Mühe, ein tadelloser Cavalier zu sein und weber durch Worte noch Eide an jene Stunde zu rühren, da seine Leidenschaft die neugewonnenen Schranken könnlich überschritten hatte. Er sprach vom Frühjahrsrennen, von der Kunstausstellung, die nächstens eröffnet werden sollte, von gemeinsamen Bekannten und endlich von Birkenheide, wo er seit acht Tagen bei den Eltern weilte.

Abalisse ging immer langsamer, je näher sie an das Ende des Waldes kamen. Wie ein Sonnenstrahl aus einer anderen Welt — aus ihrer Welt berührte sie diese Unterhaltung. Ja — dieser da sprach ihre Sprache.

„Sie fühlen sich also wohl in Bühl, Durchlaucht?“ fragte sie.

„Nun, vorläufig könnte ich das gerade nicht behaupten. Das Leben dahem ist doch so ganz anders . . . Der Dienst fehlt . . . und so manches andere auch. Die Tage scheinen mir oft unheimlich lang. Aber das wird sich ja mit der Zeit wohl geben. Man gewöhnt sich schließlich an alles.“

„Und . . . Ihre Frau?“

Er blieb stumm stehen. Sah ihr vorwurfsvoll in das schöne, lächelnde Gesicht.

„Sie glauben noch immer daran? Obwohl ich Ihnen versicherte . . .“

„Man sagte doch, Ihre Eltern wollten Sie verloben!“

„Das ist ja möglich. Aber ich will es nicht! Wissen Sie das nicht ganz genau, meine Gnädigste?“

Abalisse schwieg. Eine Weile schritten sie stumm nebeneinander her. Bis plötzlich der Wald zu Ende war und sie nur mehr eine schmale Straße von dem Gitterpförtchen des Parkes trennte.

Abalisse blieb stehen.

„Leben Sie wohl, Durchlaucht. Und schönen Dank auch für die Begleitung.“

Er behielt ihre Hand in der seinen und sah sie bittend an. „Und auf Wiedersehen sagen Sie nicht, gnädigste Frau? Darf ich Ihnen denn keinen Besuch auf Karolinenruhe abstaten?“

„Nein. Denn ich reise noch heute abend nach der Stadt zurück.“

Löwentreu sah sie einen Augenblick verwirrt an.

„So? Sie reisen heute noch? Ich dachte, der Herr Gemahl . . .“

„Mein Mann bleibt noch eine kurze Zeit hier“, fiel sie hastig ein. „Er baut eine Dampfmaschine, wie sie vielleicht wissen, und der Bauunternehmer ist erkrankt. Aber sobald er abkommen kann, folgt er mir natürlich nach.“

„Und in der Stadt darf ich Sie besuchen?“

„Aber gewiß! Ich werde mich immer freuen, wenn Sie kommen, Durchlaucht.“

Als Abalisse das Haus betrat, rief sie sogleich nach Liesbeth. Zwei Stunden später, nachdem sie sich eine Kleinigkeit gegessen hatte und Frau Knothe in der Leutestube sicher wußte, verließ sie mit dem Hausmädchen Karolinenruhe. Liesbeth schleifte zwei schwere Handkoffer, Abalisse eine Handtasche. So gingen sie zur Station, die zum Glück nur fünf Minuten entfernt war.

Liesbeth sollte mit zur Stadt fahren und solange Abalisses Bedienung übernehmen, bis man eine geschulte Jungfer gefunden.

Um neun Uhr ging der Zug von Gießstein ab. Um elf Uhr war man in der Stadt.

Frau Karoline war noch auf, als man ihr meldete, die junge Frau aus Karolinenruhe sei angekommen. Etwas erschrocken eilte sie hinaus, sie zu begrüßen. Aber Abalisse beruhigte sie rasch.

„Es ist gar kein Grund, zu erschrecken, Mutter. Nur — Leo ist den ganzen Tag durch seinen Mühlenbau in Anspruch genommen, und ich kann ihn des schlechten Wetters und der grandiosen Wege halber nicht mal begleiten. Da beschloßen wir, daß ich eben schon ein paar Tage früher nach der Stadt fahren sollte.“

Das wurde so unbedenklich gesagt. Adalise lächelte so harmlos dazu, daß Frau Karoline erleichtert aufatmete. Am Ende war's ja auch nicht so verwunderlich. Adalise war eben ein solch hartes, verwöhntes Stadtkind, das erst lernen mußte, sich an Regenstage und toige Landströgen zu gewöhnen. . . .
 „Es ist wohl am einfachsten, du ist inzwischen bei uns, bis Leo kommt,“ meinte sie dann, „und mickele dir erst später Leute.“
 Aber davon wollte Adalise nichts wissen.

„Nein, ich will gleich meinen eigenen Haushalt einrichten,“ sagte sie sehr bestimmt. „Morgen sehe ich mich nach Köchin und Stubenmädchen um. Auch einen Diener möchte ich haben. Am liebsten einen, der schon in herrschaftlichen Häusern gedient hat. Es soll alles gleich in Ordnung kommen, damit man doch Leute empfangen kann.“

10.

Ungefähr um dieselbe Stunde, wo Adalise das Gottulanhaus betrat, kehrte draußen in Eickstein Leo nach Karolinenruhe zurück. Er schritt gleich nach dem Schlafzimmer, abergenot, Adalise bereits schlafend, oder sich wenigstens so fühlend, zu finden. Natürlich war sie noch wachend auf ihn, trugte nun erst recht und würde dieses Spiel wohl noch ein paar Tage fortsetzen, bis sie eben einjah, daß es ihr . . . nichts nützte.

Leo hatte das Schlafzimmer erreicht und wunderte sich, es leer zu finden. Sollte Adalise das Tragen doch ausgegeben haben und ihn im Ezimmer erwarten? Er eilte hinüber. Aber auch dort war sie nicht. Sämtliche Zimmer des Seitenflügels, den sie bewohnten, durchwandelte er, um endlich wieder im Schlafzimmer zu landen — völlig verständnislos. Denn es war unbegreiflich, wo Adalise sein konnte.

Da bemerkte er plötzlich einen Brief auf ihrem Toiletentisch, anfällig hingestekt zwischen die silbernen Wäschen und Tüschchen. Einen Brief, der seinen Namen trug.

Da mußte er plötzlich alles, noch ehe er die wenigen Zeilen von Adalises Hand gelesen hatte.

Sie schrieb: . . . „Da Du mir keine Zustimmung verweigert, gehe ich ohne diese. Ich bin keine Sklavin. Und leben, wie Du es von mir verlangst, kann ich nicht! Ich überlasse es ganz Dir, was weiter werden soll zwischen uns. Vermagst Du ein Weien meiner Art neben Dir nicht zu ertragen, dann laß ich heute noch einmal, was ich Dir schon als Braut sagte: Gib mich frei! Adalise.“

(Fortsetzung folgt.)

Stella.

Stimme von Julius Knopf-Bettlin.

Was sie in den zehn Jahren ihrer Ehe vergebens als Gnadengeheim der Natur ersucht, wonach sie sich sehnte, wonach sie ver- schmachten geliebt, wie der quahlol Verdurstende nach einem Trank Wasser, was sie in der letzten Zeit gar nicht mehr zu erhoffen gewagt und wehmütgeriffen als unerreichbare Seligkeit ausgegeben — den Wunsch verwirrend — das war nun doch gekommen. Unter grauen- samen Schmerzen, mit himmelhochjauchender Wonne begrüßt — das Kind.

Wie oft hatte sie mit ihrem Manne von der Sehnsucht nach dem Kinde geträumt! Bis zum Überdruß, wie es schien. Denn wenn sie in den letzten Jahren die Rede darauf gebracht, auf das Thema, das sie unablässig beschäftigte, dann hatte er die Achseln gezuckt, ein gelang- weiltes Gesicht vergebens niederzuzwingen gesucht und geschwiegen oder sie gar mit einer Redensart abgefertigt. Ganz genau noch entfiel sie sich der Worte, die er ihr noch vor einem Jahre erwidert hatte, als der Säure nach dem Kinde sich ihrer Unterlosigkeit wieder wild entrannten hatte: „Wenn Wünsche Rasse wären, wie würden die Bettler retten!“

Ja, damals war sie sich arm, so unendlich arm, bettelarm erschienen. Und heute? Das Glück frohlockte auf ihrem blassen Wöchnerinnen- gesicht. Sonne in jedem Winkelchen ihres bereits halb weik gewordenen Herzens.

Das Kind war da — das Kind! — das Kind!

Nun würde Ferdinand, der ja in den langen Jahren ihrer Ehe immer gleich liebendwürdig, aufmerksam und korrekt geblieben war, wie es von ihm, der eine gute Kinderstube genossen hatte, auch gar nicht anders zu erwarten gewesen — nun würde er, der in den letzten Jahren eine leichte Entfremdung unbewußt hatte erkennen lassen, sich ihr wieder zuwenden, mit der alten Herzenswärme und Liebe. Nicht mehr konnte es fortan diesen lustleeren Gefühlstrom zwischen ihnen geben, der ihr Empfinden fast hatte vergrößern lassen.

Ebith Kaufmann hatte einen Knaben erwartet. Es war ein Mäd- chen angekommen. Die kleine Sorge, ihren Mann enttäuscht zu sehen, schwand im Nu, als sie sah, daß Ferdinand auch nicht mit einem Worte, nicht mit einer Miene zu erkennen gab, irgendwelche Affusionen auf einen Stammhalter gerichtet zu sehen. Sie war sich nicht im klaren darüber, ob aus Selbstherrschung, Gleichgültigkeit oder doch aus reiner Freude, daß dieses unerwartete Ereignis, daß ein Kind doch noch eingetroffen sei, eine Freude, die durch nichts abgeschwächt werden konnte.

Das Kind war gekommen, — da war es egal, ob Mädel oder Junge.

Nun war es an der Zeit, die standesamtliche Anzeige der Geburt vorzunehmen. Aber noch hatten beide nicht daran gedacht, den Namen des Mädchens zu bestimmen. Ebith hatte sich in den Monaten der Hoffnung auf einen Knabennamen festgebissen, da sie ein Mädel nicht erwartet hatte und ihr Mann schien über diese ihr so wichtig er- scheinende Angelegenheit überhaupt nicht nachgedacht zu haben.

Ebith wollte dem Gatten eine Freude machen, und schlug vor, das Kind auf den Namen seiner verstorbenen Mutter zu taufen. Zwar war ihr weder die egoistisch selbstherrliche Schwiegermutter, noch deren

Namen „Katharina“ sonderlich sympathisch gewesen, aber ihrem Manne zuliebe glaubte sie, das Kind doch so nennen zu sollen. Sie tat es gern, um ihn zu erfreuen.

Doch zu ihrem Erstaunen lebte er ab. Energisch, kurz, mit einem knappen Nein. Ohne einen Grund anzugeben.

Erleichtert atmete sie auf. Gott sei Dank, so gefiel auch ihm, der stets ein so guter Sohn gewesen, der Name nicht, und man konnte einen anderen, schöneren wählen. Nun brauchte das Kind nicht mit diesem ihr so feil und gepreist erscheinenden Namen behaftet durchs Leben zu gehen.

Sie überlegte. Sollte doch so einen recht anmutigen, lieben und angenehm klingenden Vornamen für ihr Töchterlein wählen. Aber ehe sie sich noch über das Für und Wiber einiger Namen, die ihr einfielen, entschließen konnte, war die Entscheidung schon gefallen. Ferdinand, der inzwischen einen klüchtigen Blick in die Zeitung geworfen, hatte den Angelegten überflogen. Ein schnell wieder verfliegendes Rächeln, ein Blinzeln. Dann bestimmte er: „Was wollen wir uns da lange den Kopf zerbrechen — ich werde das Mädelchen auf den Namen Stella an- melden. Ein schöner Name, kein gewöhnlicher Wald- und Bienenname. Und Goethe hat dies erkannt und der Selbin seines romantischen Schauspiels für Liebende, du weißt, des Graj-von-Gleichen-Dramas, den Namen Stella gegeben. Und überhaupt, Stella Kaufmann, das klingt!“

Er schmunzelte selbstgefällig. Scheinbar in rosigter Laune, stöß auf seinen Einfall.

Ebith widersprach nicht.

Aufgeräumt belehrte er sie: „Sieh mal, Kindchen, Stella, weißt du, heißt nämlich auf deutsch Stern. Und so etwas soll deine — soll unsere Tochter-mal sein. Das wünschen wir doch beide! Nicht wahr?“

Ebith willigte ein. Glücklich, daß ihr Mann jetzt schon auf die Zu- kunft dieses kleinen, rosiggen, blaugügigen Wesens bedacht war, das schlafend in dem weikladierten, molligen Kinderwagen lag. — —

Vier Wochen später legte Ebith Kaufmanns Seele Trauer an. Die junge Mutter hütete ihre Lebensklage auf Salzmaße. Der Unfall hatte ihr Entfaltungen angeworfen, den Schierer von dem Geheimnis des Nebenlebens ihres Gatten, das sein Danpleben war. Und nun mußte sie, wie so ihr Mann auf den seltsamen Namen für ihre Tochter verfallen war. An demselben Tage, da er das Kind auf dem Standes- amt angemeldet, hatte im Theater seine Geliebte die Stella gespielt. Und das Kind, das diese von ihm hatte, hieß: „Katharina“.

Zwei rumänische Märchen.

Von Georg Streibler-Dularch.

1.

Gott hatte die Welt erschaffen und die Pflanzen und alles Getier, nur nicht den Menschen, der ihn lieben und sein Werk preisen konnte. Und dann ruhte er. Diesen Augenblick aber benutzte der böse Geist, um einen Hauch des göttlichen Odems vom Munde des schlummernden Welterschöpfers zu rauben und auf die Erde zu bringen. Hier verankerte er ihn in die Knospe einer Lilie. Und siehe da! Aus dem Kelch der sich öffnenden Lilie stieg ein Wesen empor, schöner als alles bisher geschaffene, von prächtigem Wachs und edlem Ebenmaß. Da erwachte der ermüdete Gott, sah das neue Geschöpf und fand Wohlgefallen an ihm. Und so nannte er es Weib, setzte es über alles Getier und verlieh ihm die Kraft der Gedanken und der Sprache. Das Weib aber sammelte einen Hofstaat unter den Tieren des Waldes und besaß ihnen, alles herbeizutragen, was schön und gut sei auf der Erde, damit es sich schmüde. Unermüßlich schleppten die Tiere die prächtigsten Blüten, die köstlichsten Früchte, die strahlendsten Edelsteine heran. Aber all dies gefiel ihr nicht. Ihr Blick fiel auf das Fell des Löwen, und schon wollte sie es von ihm. Doch der Löwe schüttelte stolz seine Mähne und schob dann vor ihr in die Wüste. Da forberte sie von dem Heiber, der ihr bisher die Fische aus den Gewässern geholt hatte, seine weißen Federn, um sie sich ins Haar zu flechten. Aber auch der Heiber weigerte. Und so schlug sich jegliches Geschöpf, von dem sie in unstillbarer Hab- sucht Unmögliches besaßte, seitwärts in die Wüste. Da wurde sie zornig und begann die Wenigen, die noch bei ihr geblieben waren, mit ihren Launen zu verfolgen. Sie machte sich das Kind tribunförmig, zäumte das Pferd und band den Hund an die Seite. Aber selbst diese vom göttlichen Willen mit Gümmigkeit begabten Tiere hielten es nicht lange aus, betreten sich aus den Fesseln und ludten das Weib. So blieb das Weib allein. Aber hochmütig und stolz, wie es war, schrie es zu Gott: „Warum liebst du mich werden, wenn ich keinen habe, an dem ich meine Launen anlassen, dem ich das Fell abgeben, den ich rupfen und quälen kann?“ Und Gott hörte dies, lächelte bitter und sprach: „Es sei denn! Ich will ein Wesen erschaffen und dir zur Seite stellen, das allen deinen Wünschen entspricht und alles mit sich tun läßt, was du von ihm verlangst . . .“

Und dann schuf er den Mann.

2.

Und so wurde der Mann. Und er sah das Weib und er liebte es und verehrte es. Und betete es an, da ihm nichts höher und herrlicher erschien, als dieses. Und Gott sah dies und lächelte. Und eines Tages ließ er einem der Männer den göttlichen Funken, begabte ihn mit Er- kenntnis und Einsicht. So wurde der erste Weise unter den Menschen und der erste Prophet.

Und dieser sagte: „Wir wollen Gott dienen fernherhin und ihn lieben, denn das Weib ist dessen nicht wert.“

Und dann ließ er sich von der Frau, die ihn bisher besessen hatte — scheiden. Unseren Väterinnen zur Erklärung, daß es ein rumänisches Märchen und sein Erzähler ein Harigeltotener Junge ist. Die Schriftleitung).



Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Landmanns Arbeiten im Februar.

Die Arbeiten des Landmannes hängen in diesem Monat ganz von der Witterung ab, ist der Boden fest gefroren, so ruht die Ackerbestellung und es wird der Rest des Getreides gedroschen; auch die kleinen Sämereien sind zu dreschen und für die Frühjahrssaat vorzubereiten. Angehäufte Dünger wir auf das gefrorene Feld gefahren und sogleich gebreitet; liegt etwas Schnee auf den Aedern, so ist auch das Ausfahren der Hauche wieder angebracht. Im Laufe dieses Monats muß auch die Kopfbündung der Wintersaaten, Aleräcker und Weiden ausgeführt werden. Hierzu eignet sich ganz besonders das Thomasmehl. Auf Weiden ist das Thomasmehl der einzige Phosphorsäurebinder. Sobald der Boden etwas auflaut und ein Schürzen einigermaßen möglich ist, wird der außen liegende Dünger sofort untergepflügt. Die Abzugsgräben auf Weiden und Feldern sind nachzusehen und offen zu halten. Eine geregelte We- und Entwässerung ist auf den Weiden ganz besonders wertvoll, weil dann die Düngung mit Kompost und künstlichen Stoffen desto schneller und besser wirken kann und ein gelindes und gebalvolles Futter für die Haustiere gewonnen wird. Stickstoffdünger ist auf nassem Weiden nicht angebracht, dagegen kann Thomasmehl und Kainit ausgestreut werden, wenn nicht dieselbe Überschwemmungen vorkommen oder noch zu erwarten sind.

Im Obstgarten können noch Obstreifer geschnitten, ebenso kann auch das Ausputzen der Bäume und Beerensträucher vorgenommen werden. Rissige Rinde ist abzukratzen und die Stämme sind zu kalten, da sonst die Larven und Puppen, die besetzt werden sollen, zur Entwicklung gelangen. Der Obst- und Gemüsegarten wird bezüglich der Düngung auch meist vernachlässigt, weil der Stalldünger in der Regel nicht ausreicht. Es ist leider noch zu wenig bekannt, daß der künstliche Dünger auch hier ganz vorzügliche Wirkung hat. Thomasmehl und Kainit müssen schon jetzt ausgestreut werden, der Stickstoff folgt erst später.

Die Pferde haben auch im Februar wenig Arbeit auf dem Felde. Bei größeren Beständen wechselt man die Jüglare ab, auch die tragenden Stuten sind dabei zu leichter Arbeit zu verwenden. Bei Glatteis ist für geeigneten Beschlag zu sorgen. Wenn windiges oder nebelhaftes Wetter herrscht, zieht man Decken unter das Geschirr, im Stalle müssen die Tiere aber unbedeckt sein. Dafür ist für ausreichende Einstreu Sorge zu tragen. Bei dem Anschirren halte man das Eisen des Fügels einige Zeit in der Hand, oder tauche es in das Wasser. Stuten, die abfohlen sollen, sind lose in einem besonderen Stall unterzubringen.

Für den Viehdiebstahl gelten die für den Januar gegebenen Vorschriften. Je mehr Zeit erübrigt wird, desto mehr Sorgfalt kann auf die Hautpflege der Kühe verwendet werden. Februarfäher sind noch zur Zucht geeignet. Mit der Einstellung einer zweiten Mastgruppe warnt man, bis man sich davon überzeugen kann, ob auch die Knochenvorräte ausreichen werden.

Aus demselben Grunde ist vor einer unüberlegten Vermehrung des Schweinebestandes zu warnen. Wo der Absatz hierfür günstig ist, reuziert sich die Ferkelaucht besser als die Mast, da erstere viel geringere Ausgaben voraussetzt; allerdings beansprucht sie mehr Räumlichkeiten und Einstreu.

Der Geflügelhof zeigt schon jetzt große Munterkeit; alle Tiere sind auf die Fortpflanzung bedacht und einzelne Gänse brüten bereits. Die Jungkannen des Vorjahres legen auch, ihre Eier sind aber zu Brutzwecken nicht verwendbar. Vor allzu zeitigem Beginn der Zucht ist zu warnen, da die Küken dann auskriechen, wenn es noch sehr kalt ist.

Der Bienezüchter beobachtet die Völker sorgfältig, ohne sie aber zu kennzeichnen; er belausche ihre Stimmung und sorge sofort dafür, wenn die Immen Unordnung erkennen lassen. Die Dürstnot kann jetzt verhängnisvoll werden; man reicht den Bienen dann abends einen nassem Schwamm.

Wie behandelt man gefrorenes Obst?

Bei plötzlich eintretendem heftigen Frostwetter passiert es öfters, daß das Obst, das nicht sachgemäß aufbewahrt wurde oder in nicht frostfreien Räumen untergebracht war, erfriert. Dieses Obst wieder für Nahrungszwecke zugänglich zu machen, ist unbedingte Notwendigkeit, da in der jetzigen Zenerungsperiode nichts ungenutzt verkommen darf.

Zu beachten ist bei gefrorenem Obst vor allem, daß es nicht mit den bloßen Händen angefaßt wird. Man siehe sich zum Einsammeln derselben alte Wollhandschuhe an und gebe dann auch noch mit den erfrorenen Obststücken sorgsam um. Niemals werfe man sie, da Obst in erfrorenem Zustande sehr spröde ist und leicht platzt. Man bringe das erfrorene Obst auch niemals in einen warmen Raum, da dann das Auftauen zu plötzlich vor sich geht und das Fleisch wertlos wird.

Am raschesten ist das Auftauen in kaltem Wasser zu bewerkstelligen, doch darf das Obst dann nicht über 7 Grad R. Frost bekommen haben. Man werfe das erfrorene Obst in ein Faß kalten Wassers, das ebenfalls in einem kühlen Raum aufgestellt gefunden hat. Dort bleibt es so lange, bis der Frost ausgezogen ist und der Apfel sich nicht mehr hart und eissig anfühlt. Dann nimmt man die Frucht heraus, läßt sie gut abtropfen und verbraucht sie schnell. Einmal angefrorenes Obst hält sich nicht mehr.

Ist Obst sehr hart erfroren, so wirft man es gleichfalls in kaltes Wasser und läßt es darin so lange liegen, bis man es verbraucht. Ein

Trocknenwerden und nur einen oder zwei Tage liegen lassen dieses stark erfrorenen Obstes ist zu vermeiden, da stark erfrorenes und aufgetautes Obst sogleich in Fäulnis übergeht.

Unsere Zimmerpflanzen im Februar.

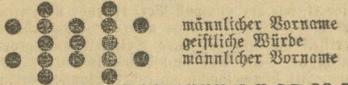
So einfach auch die Zimmergärtnerei auf den ersten Blick ansehnlich mag, so verlangt sie doch, besonders in den Wintermonaten, viel Mühe, viele Sorgfalt, viele Kleinarbeit. Wer nicht imstande ist, seine Gewächse als lebende Weisen anzusehen und bementprechend zu behandeln, der wird nie rechte Freude daran haben. Die Zimmergärtnerei ist eine Kunst, soll sie erfolgreich sein, zumal im Winter, wo doch ganz andere Bedingungen für die Kinder Floras herrschen, als sie zu ihrem Gedeihen brauchen. Wer aber beiseiten die nötigen Vorkehrungen getroffen und sich mit Verständnis und Liebe seiner Gewächse angenommen hat, der wird auch in diesem Wintermonat den Frühling in sein Heim tragen können. Die verschiedenartigsten Zwiebelgewächse stehen in vollem Schmuck, vorausgesetzt, daß das Ansehen rechtzeitig erfolgt ist. So erfreuen wir uns an Hyazinthen, Tulpen, Anemone, Primeln, türkischen Nonnen, Nelken, Delphinium, Inca, Potica japonica; ferner stehen in Blüte Amigdalen sinensis fl. pl. (niedrige gefülltblühende Mandel), Promus triloba, eine sehr hübsche und dankbare Pflanze für die Zimmerkultur, Crotus purpureus, Deutzia gracilis, Daphne Genorum, gefülltblühende Kirische, Flieder u. a. Je mehr man es versteht, im Zimmer eine gleichmäßig feuchte Luft und gleichmäßige Wärme herzustellen, um so besser wird das Gedeihen der Blumen sein. Gerade aber hieran mangelt es so häufig in den Wintermonaten, ebenso sind die Lichtverhältnisse äußerst schwach. Wer hierin den größten Ausgleich zu schaffen vermag, wird auch die größten Erfolge aufweisen können.

Rätsellecke

Verstärkter.

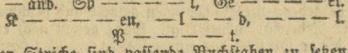
Verkstärker, Indien, Bienenwohl, Schatten, Schatzgräber, Diebstahl, Qualle. — Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Wörter der Reihe nach in obigen Wörtern versteckt sind.

Somogramm.



Die Buchstaben W I N T E R M O N A T E N sind nach dem Muster obiger Figur verort zu ordnen, daß die drei Reihen sowohl wagrecht, wie senkrecht Wörter von der beigeigsten Bedeutung ergeben.

Ergänzungsrätsel.



Statt der Striche sind passende Buchstaben zu setzen, so daß bekannte Hauptwörter, — keine Eigennamen — entstehen. Die ergänzten Buchstaben ergeben in Zusammenhang Zusammenhänge einen Denkspruch.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

- Silbenrätsel: 1. Dora, 2. Eufrode, 3. Rumburg, 4. Brenner, 5. Amorbach, 6. Apsala, 7. Meieningungsamt, 8. Deilen, 9. Erbenberg, 10. Rechenmaschine, 11. Fenschel, 12. Reisholz, 13. Uhu, 14. Eisereid, 15. Chimu, 16. Teefestel, 17. Edmud, 18. Tomate, 19. Rheinfelsen. Der Baum der Früchte trägt, hat viel zu dulden.
- Wandlung: Matrose, Matrone.

Luftige Ecke

Verraten. Herr Blümde war abends bei einer befreundeten Familie eingeladen und hatte dem vorzüglichen Wein und mehreren Schnäpsen mit so großem Appetit zugesprochen, daß er plötzlich einen leichten Nebel im Haupt verspürte. Auch die Junge wurde ihm seltsam schwer. Er rief sich aber zusammen, um sich nichts merken zu lassen. Da kam das Kinder mädchen herein, auf den Armen die beiden einige Monate alten Zwillinge der Hausfrau, zwei hübsche blonde Mädcheln, und die Kleinen wurden Herrn Blümde mit Stolz präsentiert. Blümde zwinkerte mit den Augen, sah scharf hin und sagte dann: „Mein, wirklich, gnädige Frau, es ist ein entzückendes Kind.“

Beim Friseur. Friseur: „Etwas auf das Haar, mein Herr?“ — Kunde (aufrieden): „Ja, meinen Hut, so schnell wie möglich!“ — Schulke und Müller. Schulke: „Also Dr. Luther wird Reichernährungsminister.“ — Müller: „Hab id' jeahnt.“ — Schulke: „Na nu spiel Dir mal nich als Lutheraner uff!“ — Problem. Vater: „Moriz, was machst du?“ — Moriz: „Ich denke nach, Vater.“ — Vater: „Was denkst du?“ — Moriz: „Ich denk, Vater, wenn e Biene sich auf e Brennnessel setzt, pickt die Brennnessel die Biene, oder nicht die Biene de Brennnessel?“

